

Katrin Bicher

Alles besehen! Das Reisetagebuch Johann Andreas Silbermanns in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Am 21. Februar 1741 begab sich der Straßburger Orgelbauer Johann Andreas Silbermann (1712–1783) auf eine viermonatige Reise nach und durch Mitteldeutschland. Die Zeit war günstig, eben konnte er den Abschluss einer Arbeit in St. Thomas vermerken **/1/** und trotz voller Auftragsbücher die nächsten Aufgaben für ein paar Monate verschieben oder delegieren. Einen frischen Bogen Papier nahm er kurz nach der Einweihung der

neuen Orgel zur Hand und notierte: „Nachdem ich mir schon längstens eine Reyse in Sachsen zu thun vorgenommen, solche aber von einer Zeit zur andern aufschieben müssen wegen beständiger vielen bestellten Arbeit, so habe mich deme ungeacht endlich entschlossen, ein paar Monat daran zu wenden, und alles so viel mir diese kurze Zeit erlauben wird, gleichsam auf der post zu besehen, bin derohalben dienstags d 21 february 1741 morgens frühe in Compagnie H. Nahlen des Bildhauers mit der durlacher Postkutsche von hier abgereybet“ **/2/**

Mit diesen Worten begann Silbermann festzuhalten, was ihm während der Reise begegnen würde. Knapp 300 Seiten füllte er, ergänzt um etwa 50 Stiche, die er – Postkarten gleich – von

den besuchten Orten mitbrachte, und band sie unter dem Titel *Anmerkungen derer Auf meiner Sächsischen Reysse gesehehen Merckwürdigkeiten* zusammen./3/ (Abb. 1).

Dokumentiert sind in diesem Journal Begegnungen, Ereignisse, Fakten und Geschichten von nahezu jeder seiner Stationen. Silbermann überwand mit der Distanz von etwa 2.000 Kilometern, die er in weit mehr als 400 Stunden zumeist in der Postkutsche zurücklegte, nicht nur die räumliche Entfernung zwischen Straßburg, Zittau und Berlin. Sie bedeutete auch den Unterschied von einem überwiegend katholisch geprägten Kulturraum (mit der protestantischen Insel Straßburg) an der französischen zu einem protestantischen an der böhmischen und polnischen Sprachgrenze. Hinzu kamen die Strapazen einer Kutschreise durch mehrere Dutzend Kleinstaaten mit je verschiedenen Währungen, Maßen und bürokratischen Finessen. All das jedoch hinderte ihn nicht an der Verwirklichung einer Reise dieser Dimension. Silbermann, der Besonderheit seines Unternehmens gewahr – ein zweites Mal würde er die 1734 vom Vater übernommene Orgelwerkstatt nicht für so lange Zeit verlassen können –, nahm intensiv alles auf, was ihm begegnete und hielt es in seinem Reisetagebuch fest.

Funktionen des Reisens

Reisen gehört seit je zu den Instrumenten sowohl der eigenen (Welt-)Erfahrung wie der gesellschaftlichen Kommunikation – so trivial die Bemerkung scheinen mag, so wichtig ist doch die Erinnerung daran, wenn sich die Frage nach der Motivation stellt, die Silbermanns „sächsischer Reise“ zugrunde gelegen haben mag. Neben Nutzreisen mit unmittelbarem praktischen Bezug – zu denen Geschäftsreisen ebenso gehören wie religiös motivierte Wall- und Pilgerfahrten oder therapeutische Bädereaufenthalte – etablierte sich spätestens im Zuge des Rationalismus sowohl in Anlehnung an als auch in Abgrenzung zu aristokratischen Kavaliersreisen die bürgerliche Bildungsreise. Sich der eigenen Identität versichernd und sie stabilisie-



rend, diente die „Konfrontation des [...] Ego mit dem ‚Fremden‘ [...] der Selbstbestimmung und -erziehung.“/4/ Reisende Musiker sind dabei wie Künstler und Handwerker nur eine Gruppe unter vielen, und Ulrich Konrads Typologie von Musikerreisen trifft auf sie wie auf verschiedene andere Reisende zu. Neben der Bildungsreise ordnet Konrad ihnen Fortbildungsreisen, Bewerbungsreisen, Werbereisen, Tourneen, Geschäftsreisen und Musikexpeditionen in seiner Systematik zu./5/ Silbermann, qua professione Künstler, Handwerker, Musiker und nicht zuletzt auch Kaufmann und qua mente aufgeschlossener Forscher, Schriftsteller und Zeichner dürfte seine *Sächsische Reysse* sowohl im Sinne einer (Fort-)Bildungsreise, einer Geschäftsreise, aber auch einer Forschungsreise gesehen haben – ganz abgesehen von den persönlichen Motiven, die ihn auf den Spuren seiner Familie zu etlichen in Sachsen beheimateten Verwandten führte.

Zunächst scheint Silbermanns Reise jedoch keinem expliziten Zweck gehorcht zu haben. Zwar besuchte er etliche Vettern, Bekannte und Kollegen und besichtigte zahlreiche Orgeln – angekündigt hatte er seine Visiten jedoch nicht, und seine Verwandtschaft war ebenso überrascht von seinem Besuch, wie er beispielsweise nichts davon wusste, dass sein Onkel Gottfried schon seit dem Sommer 1740 mit dem Aufstellen einer neuen Orgel in Zittau beschäftigt und also nicht zu Hause in Freiberg anzutreffen war./6/

Mit dieser Absichtslosigkeit, womit das Verfolgen einer bestimmten Intention gemeint ist,

entsprach Silbermann nicht dem typischen Reisenden des 18. Jahrhunderts. Er gehörte vordergründig nicht zu den Reisenden, die pflichtgemäß unterwegs waren: Handwerksgesellen, Kaufleute, Gelehrte, Soldaten, Studenten, Kavaliereisende, Künstler und Virtuosen, Reisende mit politischem Auftrag.^{/7/} Das Reisen ohne offensichtliches didaktisches, kommerzielles oder politisches Ziel, nur zum Vergnügen, wurde allerdings durchaus beargwöhnt und, wenn nicht gar der Steuerhinterziehung verdächtig, zumindest wegen des scheinbar unnötigen Geldabflusses aus der Heimat in die Fremde missbilligt.^{/8/} Außerhalb wirtschaftlicher Interessen begann bürgerliches Reisen sich erst allmählich zu etablieren, wie Wolfgang Martens anhand der 1724 bis 1726 erschienenen Artikel des *Patrioten*, einer moralischen Wochenschrift der Frühaufklärung, beschreibt. Dass diese Artikel Hamburger Provenienz waren, ist einerseits bezeichnend, da Hamburg sowohl als explizite Bürgerstadt als auch als von Handel und Weltläufigkeit geprägte Hansestadt für frühes bürgerliches Reisen besonders prädestiniert erscheint. Andererseits aber wird durch sie die Besonderheit der süddeutschen Reise Silbermanns zwei Jahrzehnte später hervorgehoben bzw. belegt, dass die Praxis bürgerlichen Reisens ohne ausdrücklichen Zweck inzwischen weiter verbreitet war. Beim Reisen des Bürgers ging es nicht um ein Nachahmen oder gar Kompensieren der aristokratischen Kavaliertour – jede Verschwendung von Geld, Zeit und Geist wurde im *Patrioten* kritisiert oder satirisch bloßgestellt – vielmehr galt es, den Bürgersinn zu schärfen, dabei gut zu haushalten, genau hinzusehen, nützliche – d. h. gelehrte – Freundschaften zu suchen und Strukturen und Systeme, v. a. die einer sozialen Staatsordnung, zu erkennen. Denn: Auch wenn der unmittelbare Praxisbezug zu fehlen scheint, unnützlich durfte die Reise niemals sein: „Dencke allemahl, daß dein Vaterland dich wieder zurück, und Nutzen von deinem Reisen, haben will“, gipfelt ein Regelkatalog von 24 Imperativen im *Patrioten*.^{/9/}

Silbermanns Reise gehorchte an einigen Stellen diesem vernunftgeleiteten Ethos des reisenden Bürgers: Er notierte gewissenhaft entstehende

Kosten, kalkulierte seinen Reiseweg in Abwägung eigener Interessen und günstiger Routen.^{/10/} verfuhr an den kurzen Stationen ökonomisch im Hinblick auf Besichtigungen und Sehenswürdigkeiten, fuhr nachts, um schneller voranzukommen und tagsüber freie Zeit für die Besonderheiten der jeweiligen Orte zu haben. Womöglich hatte er seine Reiseroute anhand üblicher Apodemiken und vorhandener Reiseliteratur so vorbereitet, dass ein Besichtigungsplan zumindest für die ersten Stationen der Reise im Vorhinein schon feststand. An anderen Stellen aber verließ er die Ratio und – hier wohl eher Kunstsinniger als Kaufmann – besuchte Schlösser und Gärten und bestaunte die aufwendige Ausstattung beispielsweise der Kirchen.

Gleichwohl notierte Silbermann Begegnungen und Erfahrungen, die ihm direkten Nutzen gebracht haben werden: Bei der Besichtigung etlicher Orgeln und seiner Hilfe beim Intonieren des Werks seines Onkels Gottfried in Zittau wird er sich wohl manches ihm neue Detail gemerkt haben; in Johann Scheibe, Johann Gottlieb Tamitius und Joachim Wagner traf er Kollegen, mit denen er sich mehr oder weniger offen austauschen konnte.^{/11/} Hinzu kamen die Details des Alltagslebens, die er gewissenhaft und detailliert beschrieb und immer wieder mit dem Bekannten verglich. Besonders angetan hatten es ihm technische Konstruktionen für Feuerlöscher, Wasserspender, Glockengeläute und -spiele, die Straßenbeleuchtung, aber auch die Damenbekleidung oder die Liturgien und Abläufe der Gottesdienste. Ob und wie er die Erkenntnisse nach seiner Rückkehr konkret nutzte, ist nicht überliefert, einen mittelbaren Effekt auf den offenen Geist Silbermanns jedoch dürften sie allemal gehabt haben.

Facetten des Reisens

Das 18. Jahrhundert bot für Reisen im deutschen Sprachraum gute Bedingungen. Das Land war nach den erschütternden Erfahrungen der großen Glaubenskriege relativ befriedet, ein umfassendes Netz von Postrouten ermöglichte das (vergleichen mit dem Fußmarsch) schnellere Reisen

auch für weniger Begüterte, das Herbergswesen nahm einen sowohl quantitativen wie qualitativen Aufschwung, die Ideen der Aufklärung sorgten für ein weitgehend vorurteilsfreies geistiges Klima, die zunehmende Polizeipräsenz drängte erfolgreich Räuberbanden zurück, schlecht beleumundete Regionen ließen sich umfahren. Sich vor Gefahr vor anderen zu schützen war verhältnismäßig einfach, musste jedoch in die Reisekalkulation mit einbezogen werden – entsprechende Trinkgelder versprachen die besondere Protektion durch den Postillon oder eine zuvorkommende Bedienung in der Herberge. **/12/** Nicht oder nur bedingt mit Geld schützen ließ es sich jedoch vor den Unbilden und Strapazen, die die Straßenverhältnisse trotz aller gesellschaftlichen Befriedung des Landes bereithielten. Vor allem die nicht befestigten Wege erschwerten das Reisen: Selbst mit der richtigen Spurweite ihrer Räder gerieten die Kutschen in den tief eingefahrenen Rillen immer wieder in Gefahr zu kippen. Zu den schlechten Straßenverhältnissen kamen nicht kalkulierbare, wenn auch jahreszeitlich durchaus typische Wetterumstände.

Die öffentlichen Verkehrsmittel, als die die Postkutschen fungierten, waren – auch wenn nach und nach einige technische Verbesserungen wie Federungen, Polster, Arm- und Rückenlehnen eingeführt wurden – nicht bequem. **/13/** Zur fehlenden Stoßdämpfung kam ein permanenter Platzmangel – das Reisegepäck war nach der sächsischen Postordnung von 1703 auf einen „Kuffer [...] von 30 bis 40 Pfund schwer“ **/14/** beschränkt, überzähliges Gepäck musste zurückgelassen oder konnte – soweit Platz war – nur gegen Aufpreis mitgeführt werden. „Wer geschwinde reisen will, nimmt die Post, und wer zugleich auch gemächlich reisen will, nimmt eine Extra-Post mit seinem eigenen Wagen, den er nach seinem Gefallen zurichten, und wenn es ihm beliebt, stille halten oder fortreisen kann“, deutet Zedlers Universallexikon **/15/** einen Ausweg an, den Silbermann hin und wieder nutzte. **/16/**

Die Tagebuchaufzeichnung zeigen: Silbermann reiste bewusst. Schnell fuhr er nach Thüringen,

brach oft sehr früh am Morgen auf und reiste bis spät in die Nacht, um tagsüber ein – heute würde man sagen: touristisches – Besichtigungsprogramm in Heidelberg, Fulda, Frankfurt und anderen Städten zu absolvieren. In Mitteldeutschland angelangt, ließ er sich mehr Zeit: In Leipzig verbrachte er drei Tage, in Freiberg fünf, sechs Wochen in Zittau und der Oberlausitz, drei Wochen in Dresden, vier Tage in Wittenberg und zwei Wochen in Berlin, bevor er sich wieder auf eine schnelle Heimfahrt begab.

Er nahm sich Zeit, um ausführlich Kirchen, Schlösser, Kuriositätenkabinette, Gärten und Parks **/17/** zu besichtigen. Über den jeweiligen Bettmeister erhielt Silbermann Zutritt zu den herrschaftlichen Räumen, über die Organisten und Küster zu den Kirchen und Orgeln. Den präsentierten Reichtum, die Beschaffenheit von Baumaterialien und Stoffen, Entstehungs- und Erhaltungskosten, Funktionen und Besonderheiten hielt er detailliert fest: „darinnen seyend 24 schräncke – jeder schranck hat 12 fache. auf jedem liegen bey 2 oder 3 Kleide[r] – 5 comode und in der mitte 2 lange commode dessen jedes 6 Ehlen lang, und in jedem 18 schubladen, in denen fenstern noch 6 commode, in jedem 3 schubladen. noch ein schreibtisch, von 9 schubladen. [...] Der Kleider sind 350. 500 paar schue, bey 50 paar stieffel stehen oben auf den schäfften“, beginnt beispielsweise seine Beschreibung der Graf Brühl'schen Garderobe. **/18/**

Die jeweilige lokale Kultur nahm Silbermann aufmerksam wahr. Neben musikalischen Ereignissen dokumentierte er zum Beispiel die Gottesdienste in Sachsen oder einen Besuch in der Berliner Synagoge. Er interessierte sich für Kulinarisches ebenso wie für Militärisches: Paraden, Militärlager, Kriegsnachrichten, Gieß- und Zeughäuser werden neben Frühstückserlebnissen, Einladungen zum Mittagessen oder einer Speisekarte beschrieben.

Selbstverständlich besichtigte er auch etliche Orgeln – wobei Blick und Ohr sich nicht täuschen ließen und manches Werk nicht vor Silbermanns Urteil bestehen konnte. In der Leipziger Paulinerkirche ernüchterte ihn die Orgel Johann Scheibes,

die Casparini-Orgel in Görlitz irritierte ihn nachhaltig und auch die allerorten gelobte Gröninger Orgel von David Beck überzeugte ihn nicht. Obwohl er für die „Orgelsachen“ ein gesondertes Heft führte, zeugt doch auch sein Tagebuch vom aufmerksamen Blick des Handwerkerkünstlers auf die Instrumente. Und bei aller Kritik lassen die Bemerkungen zu den Orgeln immer den offenen und zugewandten, den interessierten Menschen erkennen.

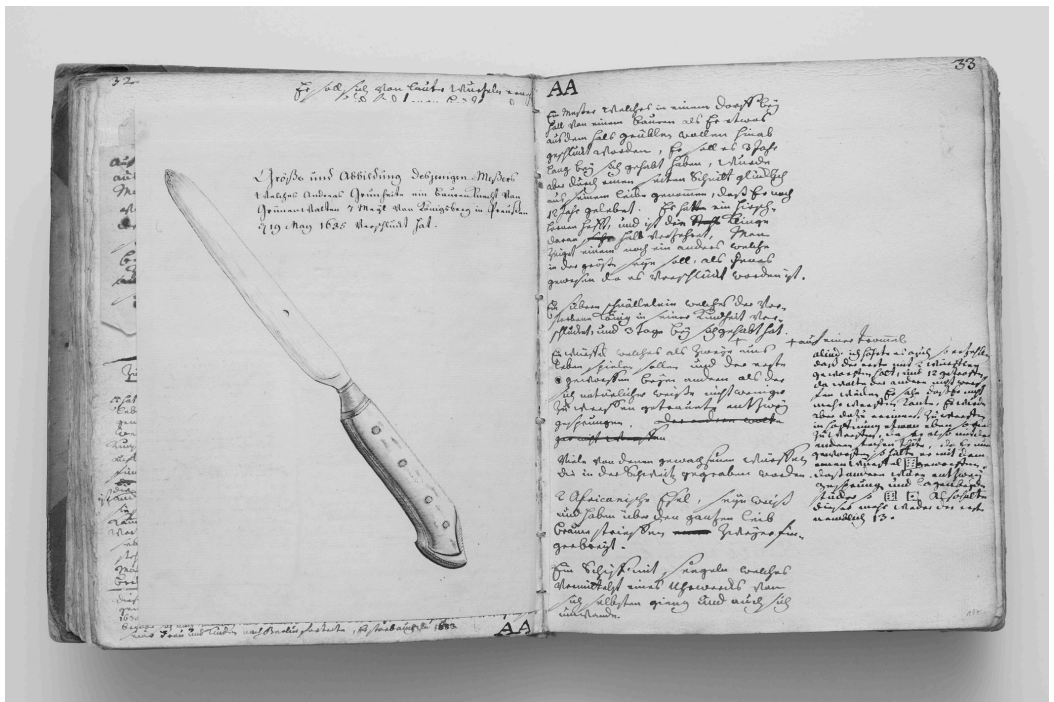
Funktionen und Facetten des Schreibens

Wie das Reisen schon immer zum Menschen zu gehören scheint, gehören Reisebeschreibungen zu ihnen und darüber hinaus seit je zum Kanon der Literatur. Besonders im 18. Jahrhundert jedoch erlebten sie einen Aufschwung – einerseits, um eigenes Reisen, das in immer weiterem Maße breite bürgerliche Schichten betraf, vorbereiten zu helfen, andererseits, um fehlende Reisemöglichkeiten zu kompensieren. Zur intellektuellen Bildung

gehörte das Reisen ebenso wie das Lesen über Reisen.^{/19/}

Reise und Dokumentation also dienten gleichzeitig einem späteren Nutzen. Viel „sehen, hören, sammeln und schreiben“, sei Zweck einer Reise, die nicht geschäftlichen, sondern „humanitären“, d. h. bildenden, Zwecken gilt, betonte August Ludwig Schlözer in seinen *Vorlesungen über Land- und Seereisen* die Einheit von Reise und Reise-Notat.^{/20/} In erster Linie sollten Reisebeschreibungen die Besonderheiten der besuchten Gegend festhalten und mit dem Bekannten vergleichen. Sei es einer geldgebenden Instanz gegenüber oder vor sich selbst: notiert wurde, was passiert war, nicht zuletzt, um Kosten und Strapazen der Reise zu rechtfertigen.

Wie um den besonderen Wahrheitsgehalt zu beschwören, zählt Silbermann in seinem Tagebuch unzählige Details auf. Minutiös beschreibt er bis auf die Beschaffenheit einzelner Stuckelemente die besichtigten Orte – wo Worte nicht auszureichen schienen, fügte er Detailzeichnungen eigener Hand und erworbene Kupferstiche hinzu (Abb. 2).



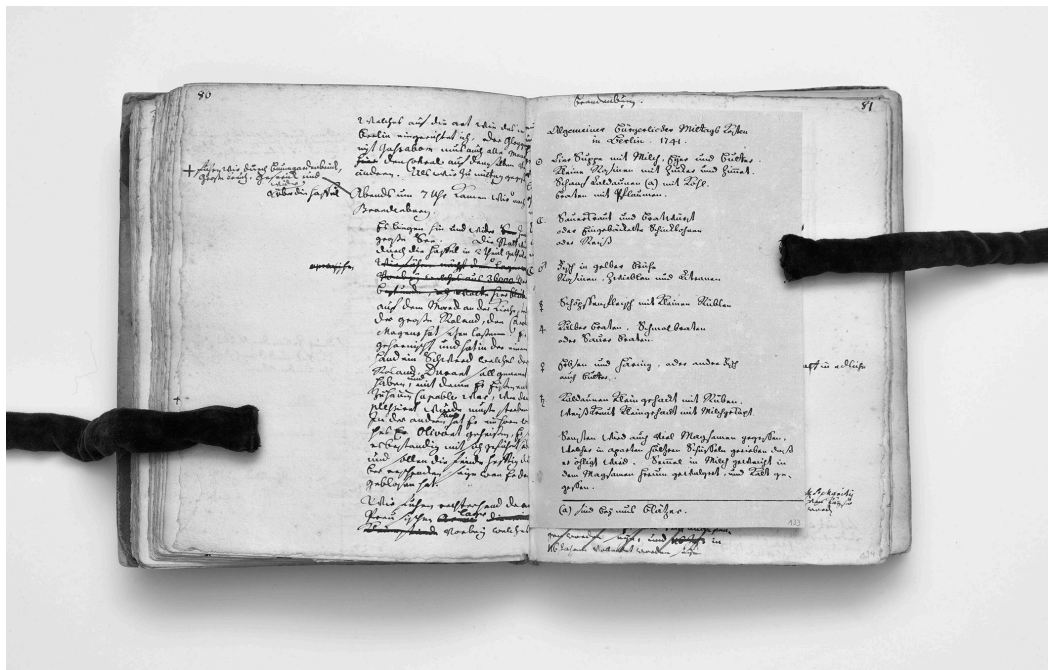
Allerdings interessierte er sich nicht nur für beobachtete Realien, sondern nahm ebenso neugierig die Geschichten der Gegend auf: Kunz von Kauffungen, die Legende vom verfluchten Sohn Lorentz Richters, den Jungfernsprung, die Mordbrücke und viele andere „historiae“ ergänzen seine Beobachtungen – auch hier immer mit genauer Quellenangabe, um die Informationen möglichst realitätsgetreu und nachvollziehbar abzubilden.

Silbermann schrieb in nahezu jeder Situation. Das Schriftbild – mal sauber strukturiert und gleichmäßig, mal von zahlreichen Korrekturen und flüchtiger Handschrift geprägt – lässt darauf schließen, dass er sowohl rückblickend – z. B. im abendlichen Quartier –, als auch vor Ort, womöglich im Gehen und Stehen, seine Beobachtungen festhielt.

Seine Reisenotizen waren in der vorliegenden Form nicht zur Veröffentlichung bestimmt – zu intim werden bestimmte Details beschrieben, etwa seine Begegnung mit Mademoiselle Schweffelgelb, deren Ausstrahlung er sich nur durch eine vorzeitige Abreise aus Dresden zu entziehen vermochte, oder die vielen traurigen Abschiede von Freunden und Verwandten. Trotzdem sind die Auf-

zeichnungen am Muster gängiger Reiseliteratur orientiert. Abgesehen von ihrer eigenen inneren Systematik und der dreispaltigen Anlage – die vorsah, dass (all-)tägliche Vorkommnisse, Fakten und Erlebnisse mittig, enzyklopädisch-ausführliche Beschreibungen der besuchten Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten der Menschen und Gegenden eingerückt und Korrekturen, spätere Ergänzungen, Zeichnungen und zum schnelleren Wiederauffinden geeignete Stichwörter am äußeren Rand gesetzt wurden –, entsprechen v. a. die eingerückten Passagen auch inhaltlich dem typischen Muster der aufklärenden Reiseliteratur, die als Informativsträger fungierte (Abb. 3).

So wird Silbermanns Tagebuch – zwar nicht für eine größere Öffentlichkeit, sehr wohl aber für ihn selbst, seine Familie und wahrscheinlich auch seinen weiteren Bekanntenkreis – durchaus als Reisebericht gedient haben, der Informationen enthielt, das immer wieder nachzuschlagen sich lohnte. Persönliches Erinnerungsbuch, enzyklopädischer Wissensspeicher und direkte Reiseanleitung mit Angaben zu Entfernungen und Kosten war das Reisejournal für Silbermann und seine Familie. Spätere Ereignisse wie die Zerstörungen in Zit-



tau während des Siebenjährigen Krieges trug er sorgfältig nach, und dass sein Enkel Carl Silbermann die Aufzeichnungen 1813 neu binden und auf ihrem Rücken nur „Sächsische Reisebeschreibung 1741“ – ohne Autorangabe – vermerken ließ, ist vielleicht Indiz dafür, wie stark Silbermanns Erlebnisse, vermittelt durch seine Aufzeichnungen, in das Familiengedächtnis eingegangen sind.

Erwerb und Ausblick

Johann Andreas Silbermanns Reisetagebuch ist im Herbst 2014 aus Privatbesitz zur Versteigerung gelangt. Es kündigt von einem vielseitig interessierten Menschen, der nicht nur als Orgelbauer, sondern auch als Historiker, Publizist, Zeichner und Sammler wirkte. Sein umfangreicher Nachlass wurde 1870 Opfer eines Brandes der Straßburger Stadtbibliothek. Die orgelkundlichen Autographe allerdings, die in fünf Bänden, einem zusätzlichen Heft und einzelnen Blättern in Familienbesitz überliefert wurden, entgingen diesem Schicksal und konnten 1994 durch Marc Schaefer in einer Edition vorgelegt werden. **/21/** „Selten gibt es die Möglichkeit, eine historische Figur so unmittelbar, vielseitig und lebendig kennenzulernen, wie den Orgelbauer Johann Andreas Silbermann durch seine handschriftlichen Aufzeichnungen“, leitet Schaefer seine Übertragung dieses sogenannten Pariser *Silbermann-Archivs* ein **/22/** – Silbermanns Reisetagebuch vermag es in eben diesem Sinne auf eindruckliche Weise um Facetten zu ergänzen, die den Schriftsteller, den Zeichner, den Kulturforscher, v. a. aber den Menschen Silbermann über die „Orgelsachen“ hinaus sichtbar machen und erahnen lassen, was mit dem Verlust seines Nachlasses vernichtet worden sein mag.

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) konnte das Tagebuch mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung und des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst erwerben und stellt es in ihrer digitalen Bibliothek der Öffentlichkeit zur Verfügung. **/23/** Die Lebendigkeit der Silbermann-Notizen vermögen

den Leser sofort zu fesseln, und so verwundert das große Presseecho auf den Erwerb des Tagebuches nicht: Neben der lokalen Berichterstattung **/24/** widmete auch das weit über Sachsen hinausreichende Feuilleton dem Tagebuch längere Artikel und Radio-Features. **/25/** Die fast täglichen Eintragungen Silbermanns erlaubten zudem eine passgenaue journalistische Reaktion: Zur Osterzeit, die Silbermann in der Lausitz erlebte, wurde in der dortigen Presse über seine Beobachtungen berichtet, Mitte April konnte mit Vorträgen auf seine Dresdner Mai-Erlebnisse aufmerksam gemacht werden. **/26/**

Auch über die verschiedenen SLUB-Kanäle wurde das Tagebuch der Öffentlichkeit vorgestellt – immer mit Verweis auf das Digitalisat. Eine eigene Internetseite gibt Einblick in Silbermanns Reise und die Notizen. **/27/** In fünf blogposts konnten einzelne Stationen präsentiert werden: Zum Zeitpunkt, da sich Silbermann in Freiberg aufhielt, informierte ein Beitrag über seinen Besuch eines dortigen Bergwerkes; die Begegnungen in Zittau wurden ebenso wie die in Dresden oder die der Hin- und Rückreise in Beiträgen vorgestellt, die mit bis zu knapp 1.700 views eine große Resonanz erfuhren. **/28/** Diese etwa monatliche Berichterstattung ergänzte ein Twitterkanal mit täglichen Nachrichten von Silbermanns Reise. **/29/** Die Beliebtheit der 159 tweets bezeugen nicht nur die 116 follower, die sich innerhalb weniger Tage zielgerichtet aus Kulturwissenschaftlern, digital humanists, Journalisten, Historikern etc. rekrutierten und also wenig zufällig zusammengesetzt sind, sondern auch eine Radiosendung, die sich ausschließlich den Kurznachrichten verdankt. **/30/** Das Material, das der SLUB Dresden in verschiedener Hinsicht für eine spielerische Auseinandersetzung und digitale Aufbereitung geeignet erscheint, ist zudem dem coding-da-vinci-Kulturhackathon angeboten worden. **/31/**

Neben seiner verbal-stilistisch und künstlerisch sofort einnehmenden Verfasstheit (die nicht unwesentlich zum großen journalistischen Echo beigetragen haben mag) bergen Silbermanns Aufzeichnungen einen großen Reichtum an alltags-, kunst-, architektur-, musik-, lokal- und allgemein

kulturhistorischen Belegen, der über das Anekdotische hinaus neue Erkenntnisse für Forschungsfragen in diesen Bereichen verspricht.

Die von Silbermann notierten Beobachtungen wissenschaftlich auszuwerten, in einem historischen und diskursiven Kontext zu betrachten, so das Bild des 18. Jahrhunderts um die Perspektiven Silbermanns zu erweitern und nicht zuletzt seine Notizen in ein Verhältnis zur Gattung der Reisebeschreibungen der Zeit zu setzen, dürfte demnach ebenso spannend werden, wie der Geschichte und

den Geschichten des Buches selbst weiter nachzugehen. Ein von der SLUB Dresden koordiniertes interdisziplinär besetztes Projekt wird sich in den kommenden Monaten dieser Aufgabe widmen.

Katrin Bicher ist Musikwissenschaftlerin und arbeitet als wissenschaftliche Volontärin in der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

1 „Mittwoch den 8. Febr: habe mit Gottes Hülff diese Orgel fertig gebracht.“ *Das Silbermann-Archiv. Der handschriftliche Nachlaß des Orgelmachers Johann Andreas Silbermann (1712–1783)*, hrsg. von Marc Schaefer, Winterthur 1994, S. 511.

2 <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/111740/13/>

3 Johann Andreas Silbermann: *Anmerckungen derer Auf meiner Sächsischen Reyse gesehenen Merckwürdigkeiten Wie ich solche an unterschiedenen Orten meist nur kürztlich aufgeschrieben*, Mscr.Dresd.App.3091, <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/111740/13/0/>

4 Gert Robel: *Reisen und Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung*, in: *Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungs-forschung*, hrsg. von Boris Iljitsch Krasnobaev und Herbert Zeman, Essen 1987, S. 9–37, hier: S. 10. „Bei der Reise handelt es sich um jene Zeitdauer, in der Mobilität und Normenwandel sich einander sinngebend berühren“, kennzeichnet Rainer Elkar das in der Reise liegende Bildungspotential. Rainer Elkar: *Reisen bildet*, ebd., S. 51–82, hier: S. 51 f.

5 Ulrich Konrad: *Der Musiker und seine Reisen*, in: *Der Musiker und seine Reisen*, hrsg. von Ulrich Bartels, Hildesheim 2011, S. 9–34; vgl. auch ders.: *Der Musiker und seine Reisen*, in: *Musiker auf Reisen. Beiträge zum Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert*, hrsg. von Christoph-Hellmut Mahling, Augsburg 2011, S. 9–22.

6 Dass Silbermann sich, wie früher kolportiert, auf seiner Hochzeitsreise befunden habe (so z. B. F[ranz] X[aver] Mathias, Jos[eph] Wörsching: *Die Orgelbauer-Familie Silbermann in Straßburg i.E. Aus dem Nachlaß der Verfasser herausgegeben von Paul Smets*, Mainz o. J., S. 6; Hermann Wettstein: *Die Orgelbauerfamilie Silbermann. Bibliographie zu ihrem Leben und Werk*, Buren 1989, S. 56; Hans Klotz: *Silbermann, Familie*, in: *MGG1*, Bd. 12, Kassel u. a. 1965, Sp. 694–701, 697) schließen die Aufzeichnungen, in denen jeder diesbezügliche Hinweis fehlt, aus.

7 Vgl. Paul Jacob Marperger: *Auserlesene kleine Schriften*, Leipzig u. a. 1733, zit. n.: Wolfgang Martens: *Zur Einschätzung*

des Reisens von Bürgersöhnen in der Frühen Aufklärung, in: *Reisen im 18. Jahrhundert*, hrsg. von Wolfgang Griep, Hans-Wolf Jäger, Heidelberg 1986, S. 34–49, hier: S. 35.

8 Martens, *Zur Einschätzung des Reisens*, S. 35. Um diesem Phänomen zu begegnen, schlug Marperger Friedrich Wilhelm I. die Einführung einer Reisersteuer vor. Noch Friedrich II. verbot die Ausfuhr gemünzter und ungemünzter Edelmetalle (vgl. Robel, *Reisen und Kulturbeziehungen*, S. 14).

9 *Der Patriot*, Stück 63, zit. n. Martens, *Zur Einschätzung des Reisens*, S. 45.

10 „d 18 Juny war ich zu St. Catharinen in dem amtpredigt, und hörte den H pfarrer Wallter. Und weil ich eben eine Retour Kutsche nach Straßburg antraff, so fuhr ich darin in guter Compagnie wider von hier weg“, schrieb Silbermann trotz eines kurz zuvor erhaltenen Angebotes, sich die Orgel in der Barfüßerkirche genauer anzuschauen (<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/111740/304/0/>).

11 Johann Scheibe, der – wohl nicht zu Unrecht – Technespionage fürchtete, konnte Silbermann sich nur inkognito nähern, mit Tamitius aber verband ihn ein herzliches, mit Wagner zumindest ein äußerst offenes Verhältnis.

12 Vgl. Harald Witthöft: *Reiseanleitungen, Reisemodalitäten, Reisekosten im 18. Jahrhundert*. In: *Reisen und Reisebeschreibungen*, S. 40–50, hier: S. 41 f.

13 Vgl. ebd., S. 44 f. Zum Reisen in der Postkutsche auch: Klaus Beyrer: *Des Reisebeschreibers ‚Kutsche‘. Aufklärerisches Bewußtsein im Postreiseverkehr des 18. Jahrhunderts*, in: *Reisen im 18. Jahrhundert*, S. 50–90; *Vom Reisen in der Kutschenzeit*, hrsg. von Wolfgang Griep, Heide 1990.

14 Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste [...]*, Bd. 31, Halle 1742, Sp. 364.

15 Ebd., Bd. 28, Halle 1741, Sp. 1786.

16 In einer seinen täglichen Aufzeichnungen angefügten Übersicht über den Reiseverlauf dokumentierte Silbermann neben den durchfahrenen und besuchten Orten, die Wegstreckenzeit, Pferde- und Kutschenwechsel und Kosten (ab <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/111740/311/0/>).

17 Der Besuch von Gärten war nicht üblich. Vgl. dazu Harri Günther: Reisen in frühe Landschaftsgärten, in: *Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, hrsg. von Wolfgang Griep, Heide 1991, S. 115–124.

18 <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/111740/119/0/> Silbermann besaß selbst eine umfangreiche Sammlung an Kuriositäten, Medaillen und Münzen. Vgl. *Das Silbermann-Archiv*, S. 16.

19 So bemerkt Rainer Elkar, dass 80% des Buchbestandes der Lesegesellschaften von Reiseliteratur gebildet wurden (Elkar, Reisen bildet, S. 54).

20 August Ludwig Schlözer: *Vorlesungen über Land- und Seereisen*, hrsg. von Wilhelm Ebel, Göttingen 1962, S. 54, zit. n. Hans Erich Bödeker: Reisen: Bedeutung und Funktion für die deutsche Aufklärungsgesellschaft, in: *Reisen im 18. Jahrhundert*, S. 91.

21 *Das Silbermann-Archiv*. Zur Provenienz vgl. die dortige Einleitung, S. 16–20.

22 *Das Silbermann-Archiv*, S. 16.

23 <http://digital.slub-dresden.de/kollektionen/>; <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/111740/0/0/>

24 Z. B. Silbermann-Buch für Dresden, in: *Sächsische Zeitung* (18.2.2015); *Sächsische Zeitung online* (17.2.2015), www.sz-online.de/nachrichten/kultur/landesbibliothek-sachsen-erwirbt-reisetagebuch-von-andreas-silbermann-3040229.html; Eine kulturhistorische Fundgrube, in: *Dresdner Neuste Nachrichten* (18.2.2015); Darum bezahlt Sachsen für ein altes Buch 140.000 Euro!, in: MOP024 (18.2.2015), <https://mopo24.de/nachrichten/sachsen-silbermann-tagebuch-schatz-4737>; Bibliothek erwirbt Reisetagebuch von Orgelbauer Silbermann, in: *Lausitzer Rundschau* (18.2.2015).

25 Z. B. Volker Hagedorn: Silbermanns Reise, in: *Die Zeit* 11 (12.3.2015), S. 20–21, www.zeit.de/2015/11/tagebuch-fund-silbermann-alltag-18-jahrhundert; Friedrich Sprondel: Reisetagebuch des Straßburger Orgelbauers Silbermann digitali-

siert, in: *Badische Zeitung Freiburg* (20.2.2015); Irmela Hennig: Silbermanns Merkwürdigkeiten, in: *Der Sonntag* 18 (3.5.2015), S. 7; Susanne Herzog: Neues Silbermann-Reisetagebuch ersteigert, in: WDR3 TonArt (17.2.2015), www.wdr3.de/musik/silbermannreisetagebuch104.html; Claus Fischer: Reisetagebuch aus der Silbermann-Organ-Dynastie, in: Deutschlandradio Kultur Tonart (18.2.2015), www.deutschlandradiokultur.de/sensationsfund-in-dresden-reisetagebuch-aus-der-silbermann.2177.de.html?dram:article_id=311970*

26 Irmela Hennig: Silbermanns sensationelle Seiten, in: *Sächsische Zeitung* (16.4.2015), S. 7; Katrin Bicher: Das neu erworbene Reisetagebuch des Johann Andreas Silbermann (1712–1783). Vortrag, Offenes Palais Dresden 161 (14.4.2015), www.offenes-palais.de/prog.htm

27 www.slub-dresden.de/sammlungen/musik/musik-spezialthemen/johann-andreas-silbermann/

28 Erfolgreich ersteigert: J. A. Silbermanns Tagebuch seiner Reise durch Sachsen 1741 (17.2.2015); Johann Andreas Silbermann im Freiburger Bergwerk (13.3.2015); St. Johannis aber ist die Hauptkirche – J. A. Silbermann in Zittau (11.4.2015); Die schöne Elbbrücke und andere Erlebnisse – J. A. Silbermann in Dresden (27.5.2015); abends langte ich gott sey danck widerum gesund in Straßburg an – J. A. Silbermann beendet seine Reise durch Mitteldeutschland (24.6.2015) [http://blog.slub-dresden.de/cache.off?tx_t3blog_pi1\[sword\]=silbermann&tcHash=d4d8b2cd9b7d3997ca0379b43516eb55](http://blog.slub-dresden.de/cache.off?tx_t3blog_pi1[sword]=silbermann&tcHash=d4d8b2cd9b7d3997ca0379b43516eb55)

29 <https://twitter.com/JASilbermann>

30 Julia Spyker: Die Netzfischerin, in: SWR2 Cluster, 6.3.2015, 15.05 Uhr. www.swr.de/swr2/programm/sendungen/cluster/swr2-cluster/-/id=10748564/nid=10748564/did=14953432/1ry9ciz/index.html

31 Bei der diesjährigen Runde fand das Tagebuch zwar keine Berücksichtigung, die offenen Daten stehen jedoch weiterhin für eine Verwendung zur Verfügung, <http://codingdavinci.de/daten/>